

Hospiz-Forum

Ambulanter Hospizdienst – Caritas-Zentrum Traunstein

Ausgabe 6 – Februar 2014

Seien Sie begrüßt!

20 Jahre Ambulanter Hospizdienst – nun ist es da, unser Jubiläumsjahr, und wir lassen Sie ein wenig teilhaben an Zahlen und Fakten hierzu:

1994 gegründet unter Federführung des damaligen Kreisgeschäftsführers des Caritaszentrums Klaus Benedikt unter großem persönlichem Einsatz von Hermann Sandmeir als Koordinator und Herta Simson als eine treibende ehrenamtliche Kraft. Seitdem haben in 40 Grundkursen ca. 800 Teilnehmer sich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinandergesetzt. 122 sind in folgenden Aufbaueminaren zu ehrenamtlichen Hospizbegleiter/innen ausgebildet worden und haben sich zum Großteil auch aktiv in der Begleitung zur Verfügung gestellt. Inzwischen sind es 56 Aktive, die im letzten Jahr 121 Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet haben. Durch die Gründung des Vereins Netzwerk Hospiz im Jahr 2005 und den Einsatz der Brückenschwestern können wir auf die nötige ambulante palliativmedizinische Kompetenz zurückgreifen, die die hospizliche Begleitung komplettiert. „Hospizbewegung und Palliativmedizin sind wie ein Paar Strümpfe – man muss beide Socken anziehen, um wirklich warme Füße zu bekommen“ (Ausspruch einer Hospizbegleiterin). Unser Jubiläum stellen wir unter das Motto des Dankens: den Initiatoren der ersten Stunde für ihre Vision und ihr Durchhaltevermögen, den Patienten und Angehörigen für ihr Vertrauen, den Hospizbegleiter/innen für ihren Einsatz, den Spendern für ihren Beitrag und nicht zuletzt Ihnen, die Sie mit Ihrem Interesse an der Hospizarbeit uns ideell unterstützen und motivieren.



Lisa Weßels,
Einsatzleitung/
Koordination
im Ambulanten
Hospizdienst

Hilfe zum Sterben – Hilfe beim Sterben?

Die Themen Tod und Sterben sind in der Gesellschaft und sogar in der Politik angekommen, das ist prinzipiell zu begrüßen. Doch in der aktuellen Diskussion um die Legalisierung aktiver Sterbehilfe ist Besonnenheit gefragt. Die AHD-Einsatzleiterin Lisa Weßels appelliert an eine umsichtige Diskussion.

Eine Mehrheit in der Bevölkerung wünscht sich offenbar einen freizügigeren Umgang mit der Sterbehilfe – fühlt sich gleichzeitig aber auch zu wenig informiert. Hier sehen wir als Hospizdienst der Caritas eine wesentliche Aufgabe unserer Öffentlichkeitsarbeit und lehnen gleichzeitig aktive Sterbehilfe und institutionell assistierten Suizid ab.

Dabei wollen wir es uns aber auch nicht zu einfach machen, sondern genauer hinschauen: Worum geht es eigentlich in diesen Diskussionen? Um den Schwerstkranken, der wegen seiner Krankheit und der damit verbundenen Symptome nicht mehr leben will? Um die Vorstellung, das Leben nur noch einer Maschine zu verdanken, als Demenzkranker orientierungslos selbst seine Angehörigen nicht mehr zu erkennen oder ans Bett gefesselt voll auf körperliche Pflege angewiesen zu sein? Oder darum, dass jeder selbst bestimmen kann, wann sein Leben zu Ende sein soll?

Jeder Mensch hat eine eigene Vorstellung, was für ihn nicht mehr lebenswert bzw. würdig bedeutet. Die Patientenverfügung ist ein Weg, sich mit den Möglichkeiten am Lebensende auseinander zu setzen und Behandlungswünsche festzulegen. Therapiezieländerung, Schmerztherapie, Beendigung lebensverlängernder Maßnahmen, palliative Sedierung sind nur einige Möglichkeiten, die auch heute schon in erheblichem Maße Ängste und Leid am Lebensende lindern können. Und ist es nicht zuletzt die menschliche Begleitung beim Sterben, die in der letzten Lebensphase für ein würdevolles Leben sorgt? Aber vielen ist das nicht genug. Deshalb ist die Diskussion um das Für und

Wider institutionalisierter Sterbehilfe entbrannt. Udo Reiter, ehemaliger MDR-Intendant, und Franz Müntefering stehen in den letzten Wochen als Symbolfiguren für gegensätzliche Positionen (siehe die Links unten).

Wir als Hospizdienst fragen in eine andere Richtung: Was können, was müssen wir, die Politik, die Gesellschaft und jeder Einzelne, tun, damit niemand um Hilfe zum Sterben verlangen muss? Die Behebung des Pflegenotstandes, die Entwicklung und bessere Verfügbarkeit der Palliativmedizin und der Betreuung am Lebensende gehen in diese Richtung.

Trotzdem kann man sich Extremsituationen vorstellen, die das Leben bis zuletzt kaum aushaltbar erscheinen lassen.

Der Gesetzgeber muss allerdings Regelungen finden, die über den konkreten Einzelfall hinaus allgemeine Gültigkeit haben. Deswegen ist es gut, sich Zeit zu lassen und den Fraktionszwang aufzuheben.

So können hoffentlich viele ethische und moralische Überlegungen entsprechenden Raum bekommen. Das sind nur einige der Gedanken, die mir durch den Kopf gehen – das Thema ist zu komplex für einfache Lösungen. Was denken Sie? Lassen Sie uns an Ihren Überlegungen teilhaben und schicken Sie uns eine Mail. Wir freuen uns auf Ihre Gedanken!

Internet-Links: Udo Reiter:

<http://www.sueddeutsche.de/leben/selbstbestimmtes-sterben-mein-tod-geht-mir-1.1856111>

Franz Müntefering:

<http://www.sueddeutsche.de/leben/debatte-um-sterbehilfegefaehrliche-melodie-1.1854960>

Eine Sterbebegleitung: wie immer besonders

Jede Sterbebegleitung ist besonders, weil jeder Sterbende ganz besonders ist. Der Hospizbegleiter Franz Gineiger hat vor einiger Zeit einen Patienten und seine Familie in den letzten Tagen begleitet und berichtet darüber. Die Namen sind selbstverständlich verändert.

An einem Dienstagnachmittag treffe ich mich mit einer der drei Einsatzleiterinnen vom Ambulanten Hospizdienst der Caritas auf einem Einödhof im Hinterland. Der noch relativ junge Bauer sitzt mit schlimmer Krebserkrankung im Rollstuhl. Er braucht auch in der Nacht Betreuung. Für die Ehefrau, die allein die Milchkühe versorgt, wäre die Nachtruhe dringend notwendig. Wir vereinbaren, dass ich jede dritte Nacht bei ihm bleibe. Wir kommen schnell überein, dass ich die nächste Nachtwache übernehme.

Ich komme um 22 Uhr, bekomme ein eigenes Bett, am Fußende steht quer das Krankenbett. Die Frau hat ein anderes Zimmer, dort schläft auch der Hund. Um 6:30 Uhr beginnt sie mit dem Melken, die Arbeit im Stall geht bis 8:30 Uhr. Um 10 Uhr kommt der Pflegedienst. Die Nacht ist ruhig, Manfred ist mit Medikamenten gut eingestellt. Um 4:30 Uhr rührt er sich, WC-Gang, danach Raucherpause in der Küche, wir unterhalten uns bis 6:30 Uhr, dann will er sich wieder hinlegen, ich verabschiede mich im Stall von der Bäuerin Lena.

Zwei Tage später fange ich schon um 21 Uhr an, um einige Infos von Lena zu bekommen. Danach zieht sie sich bald zur Nachtruhe zurück. Manfred und ich bleiben noch bis 1 Uhr in der Küche sitzen und unterhalten uns angeregt über „Gott und die Welt“. Um 7:30 Uhr verabschiede ich mich. Es ist Samstag früh, am Sonntagabend soll ich wieder kommen.

Aber der Zustand von Manfred verschlechtert sich, vormittags sagt der Arzt, es könne schnell gehen mit dem Sterben.

Mittags ruft die Schwester des Kranken an, ob ich nicht doch schon die kommende Nacht übernehmen könnte. Lena, ihre Schwägerin, sei am Zusammenbrechen und sie selber habe ihren eigenen kranken Vater zu versorgen. So radle ich am Samstagnachmittag zum dritten Nachtdienst, komme gerade rechtzeitig, um mit Manfred im Beisein von Ehefrau und Schwester über seine Einstellung zum Sterben und seine Wünsche betreffs Beerdigung zu reden.

„Die Eheleute sind zufrieden, dass alles in Ordnung ist“

Die Schwester freut sich, dass wir offen reden können, betet mit ihrem Bruder und schreibt alles auf, was ihr wichtig erscheint: Text auf dem Sterbebild, welches Foto, welche Lieder, welche Wirtschaft („der Wirt hat mir kürzlich ein Kalb abgekauft, bei dem bestellt ihr das Essen“), der zuständige evangelische Pfarrer wird kommen: der soll es „kurz“ machen. Zur Urnenbestattung wird die Blaskapelle spielen, Manfred zählt seine Vereine auf, die eingeladen werden, kurz und gut, es wird zügig und sachlich alles Nötige besprochen. Die Schwester fährt nach Hause zum eigenen „Pflegedienst“, später kommt Lena von der Stallarbeit und hat noch ein besonderes Anliegen: eine Absprache mit dem Nachbarn ist nur mündlich getroffen. Sie wäre erleichtert, wenn sie dies schriftlich von ihrem Mann hätte, um Unklarheiten zu vermeiden. Manfred ist einverstanden. Ich schreibe den Text ins Reine, Manfred bringt eine leserliche Unterschrift mühsam zustande, die beiden Eheleute sind zufrieden, dass alles in Ordnung ist. Lena bedankt sich bei mir, zieht sich zurück, sie „kippt sonst um“, sagt sie. Nebenbei bemerkt: Anstatt Blumen und Kränze am Grab wünschen sie sich eine Spende für unseren Ambulanten Hospizdienst.

Dank der guten Medikation von Brückenschwestern und Hausarzt ist Manfred geistig voll wach, wir sitzen noch einige Zeit in der Küche zum Rauchen und Ratschen. Es wird eine ruhige Nacht.



Langjähriger Hospizbegleiter Franz Gineiger

Am nächsten Morgen können wir drei zusammen frühstücken, der Pflegedienst wird erst gegen 11 Uhr kommen. Manfred ist schwach, raucht aber unbeirrt, ich habe sogar Lust auf eine „Sympathiezigarette“ (die erste seit neun Jahren), begleite dann Manfred ins Bett. Lena will die kommende Nacht selbst übernehmen.

Laut telefonischer Auskunft wurde es eine ruhige Nacht, das Atmen wurde kürzer und mühsamer. Als Lena am Nachmittag dann zu ihm sagte: „Ich schaff es schon alleine“, atmete Manfred ruhiger und starb friedlich. Die Angehörigen konnten sich von ihm verabschieden, der Leichnam wurde erst am nächsten Tag vom Beerdigungsinstitut zur Einäscherung abgeholt.

Für mich als Sterbebegleiter waren diese drei Nächte ein Geschenk: Ich habe ein gutes Gefühl über die Wichtigkeit unserer Hilfe für die Betroffenen; das Vertrauen der betreuten Menschen ist ein unschätzbares Geschenk. Und für mein eigenes Verhältnis zu Leben und Sterben bringt es mir mehr als ich erwarten kann, es hat einfach Sinn.

Der Ambulante Hospizdienst der Caritas in Traunstein ist auf Ihre Spende angewiesen. Spenden mit dem **Kennwort „Hospiz“** kommen ausschließlich dem Ambulanten Hospizdienst zugute.

**Caritas-Zentrum Traunstein
UniCreditbank Traunstein**

**IBAN: DE86 7102 2182 0003 6112 13
BIC: HYVEDEMM453**

Sie erhalten automatisch eine Spendenbescheinigung, wenn Sie auf der Überweisung Ihre Adresse angeben.

Impressum:

Hospiz-Forum

Der Rundbrief erscheint dreimal pro Jahr und wird herausgegeben vom Ambulanten Hospizdienst Caritas-Zentrum Traunstein, Herzog-Wilhelm-Str. 20, 83278 Traunstein; Tel. 0861 98877-18; Mail: ambulanter-hospizdienst-ts@caritasmuennen.de; Homepage: www.caritas-hospiz-traunstein.de; Redaktion / Layout: Susanne Pühler V.i.S.d.P.: Franz Burghartwieser, Caritas-Zentrum Traunstein



Sie können diesen elektronischen Rundbrief per Mail bestellen oder abbestellen.

Was ist los?

An dieser Stelle weisen wir auf Veranstaltungen hin, die sich dem würdevollen Leben bis zuletzt widmen – vom **Hospiz-Forum** oder anderen organisiert.

24.3.-26.5.2014, 8-mal montags, jeweils 19:00 bis 21:30 Uhr

Lebensbegleitung für Sterbende – Hospiz-Grundseminar.

Die meisten Menschen wollen in vertrauter Umgebung sterben. Damit sie dabei gut begleitet werden können, haben Angehörige und Interessierte in diesem Seminar die Gelegenheit, verschiedene Aspekte der Sterbebegleitung kennen zu lernen. Auch die eigene Einstellung zu Tod und Sterben wird reflektiert.

Teilnehmerzahl begrenzt: 20 Personen
Anmeldung beim Kath. Kreisbildungswerk, Tel. 08 61/6 94 95

Kostenbeitrag: 50 €, für Ehepaare 75 €
Ort: Ev. Gemeindesaal, Traunstein

So, 23. Februar, 11-13 Uhr

Kinofilm „Liebe“ von Michael Haneke (2012) mit anschl. Diskussion (siehe rechts), Kooperation von VHS Traunreut und Verein „Netzwerk Hospiz“

Ort: Stadtkino Trostberg, Heinrich-Braun-Str. 1, Trostberg

Eintritt: 7 Euro

Mi, 19. März, 20 Uhr

duo mirabelle: „Ein Tag mit Herrn Jules“ (siehe nebenstehenden Artikel)

Ort: NUTS Kulturfabrik, Traunstein, Crailsheimer Str. 12

Eintritt: 15 Euro

Do, 20.3., 19:30 Uhr

Warum Organe spenden?

12000 Patienten warten auf ein Ersatzorgan, doch die Bereitschaft zur Organspende ist deutlich gesunken, potentielle Spender sind stark verunsichert. Dr. med. Birgit Krause-Michel, Ärztin für Innere Medizin und Palliativmedizin, informiert über den aktuellen Stand in der Transplantationsmedizin.

Ort: VHS Traunreut, Marienstr. 20, R 7
Gebühr: 10 Euro

Neues Angebot zur Vorsorgeplanung:

Haben Sie Fragen zur Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung und wünschen ein persönliches Informationsgespräch? Wenden Sie sich an den Allgemeinen Hospizdienst, unsere geschulten Beraterinnen stehen Ihnen mit Fachwissen und Einfühlungsvermögen zur Seite. Tel: 0861-9887718

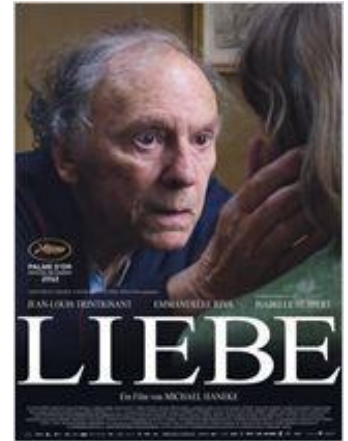
Kino: „Liebe“ – Die Zärtlichkeit des Endes

Die VHS Traunreut zeigt zusammen mit dem Verein Netzwerk Hospiz und dem Stadtkino Trostberg am 23. Februar in einer Matinee Michael Hanekes beeindruckenden Film „Liebe“. Anschließend Möglichkeit zum Gespräch.

Viel Aufmerksamkeit und Anerkennung hat der österreichische Regisseur Michael Haneke für seinen 2012 entstandenen Film „Liebe“ bekommen. Das Drama handelt von einem alten, gut situierten Ehepaar (Jean-Louis Trintignant und Emmanuelle Riva), deren Liebe auf die Probe gestellt wird, nachdem die Frau einen Schlaganfall erlitten hat. Wie umgehen mit dem Leiden eines geliebten Menschen?, das ist das Hauptthema von Hanekes Film. Der überraschende Schluss wirft viele Fragen auf. Um sie im Gespräch behandeln zu können, bietet die ambulante Ethikberatung im Verein Netzwerk Hospiz deshalb eine Diskussion im Anschluss an.

Die Palliativmedizinerin und Ethikberaterin Birgit Krause-Michel, der Fachanwalt für Medizinrecht Jens Diedrich und der Krankenhauseelsorger in Trostberg, Hubert Gallenberger, stehen für dieses Gespräch zur Verfügung.

Sonntag, 23.2.2014, 11-13 Uhr (siehe links)



NUTS Kulturfabrik: „Ein Tag mit Herrn Jules“

Wer das gleichnamige Büchlein von Diane Broeckhoven gelesen hat, wird sich immer gerne daran erinnern: anrührend, poetisch und mit Humor geht es um die Begegnung mit dem Tod. Manchmal kommt er in der Früh beim Kaffeekochen. Dann kann es wertvoll sein, sich Zeit zu lassen.

Aus Anlass seines 20-jährigen Jubiläums bringt der Allgemeine Hospizdienst das Thema nun



mit dem „duo mirabelle“ auf die Bühne des NUTS in Traunstein: die gefühlvolle Geschichte von Liebe und Abschied. Die beiden Künstlerinnen Mirjam Orłowsky und Isabelle Guidi haben an der Scuola Teatro Dimitri in der Schweiz Bewegungstheater studiert, Elemente aus Pantomime, Tanz und Akrobatik verbinden sie zu einer lebenswerten und nachdenklichen Komposition. Seit 2006 treten sie gemeinsam auf und ernten überall höchstes Lob und Begeisterung – sicher auch in Traunstein.

19. März, 20 Uhr, NUTS Kulturfabrik, Eintritt 15 Euro
Das Buch ist bei rororo erschienen und kostet 6,95 Euro.

In eigener Sache

Derzeit ist es leider nicht möglich, über das Internet auf die Angebote unseres Ambulanten Hospizdienstes zuzugreifen. Die Homepage des Caritasverbandes der Erzdiözese München-Freising wird neu gestaltet, dadurch ist auch unser Internet-Auftritt beeinträchtigt. Wir bitten Sie um Geduld.

Per Mail oder telefonisch sind wir aber weiterhin erreichbar: ambulanter-hospizdienst@caritasmuenchen.de; Tel. 0861-9887718

Trauercafé

Das Trauercafé ist einmal im Monat an einem Donnerstag geöffnet. Die nächsten Termine: **20. März, 17. April, 22. Mai**, jeweils von 15:30-17:30 Uhr Pfarrheim Hl. Kreuz in Traunstein. Info unter Tel. 0861-9887718